

ARBEITSWELTEN



3XN

Carlos Zapata Studio – New York

AREP – Paris

Pysall Architekten

Novartis Campus/Basel

Arbeitswelten von morgen



9 006781 000008

Großes Kino will man.
Alle Programme spielt man.
Miele hat man.



Wirkt fast wie ein ultramodernes Widescreen-TV Gerät: Der formschöne 90 cm Backofen von Miele. Mit seinem XXL Garraum von 90 Liter ist er zudem Top ausgestattet: Von Klimagaren bis TwinPower Heißluftgebläse, von Navitronic-Steuerung bis zum kabellosen Speisethermometer. Das neue Herzstück Ihrer Küche, mit dem Ihnen mühelos einfach alles gelingt. Nähere Informationen unter 050 800 800

editorial

In eigener Sache

Aufmerksamen LeserInnen wird am Cover dieser Ausgabe aufgefallen sein, dass das vorliegende Heft nun erstmals den Zusatz AT im Titel trägt. Seit geraumer Zeit tragen wir uns nämlich mit dem Gedanken, unser Fachmagazin architektur über die heimischen Landesgrenzen hinaus zu verbreiten.

Mit dieser Ausgabe ist es nun so weit – neben dem Fachmagazin architektur AT publizieren wir eine redaktionell eigenständige Ausgabe für den Deutschen Markt, das Fachmagazin architektur DE. Mit einer Gesamtauflage von 21.000 Exemplaren (10.500 AT; 10.500 DE) pro Ausgabe und jährlich acht themenbezogenen Heften deckt das Fachmagazin architektur nun den Informationsbedarf im Kernbereich der deutschsprachigen Architekturszene ab.

Walter Laser, Herausgeber

Interessante Aussichten

Arbeitswelten können sehr vielfältig sein: Ein Büro, eine Bank, eine Kirche, ein Theater, ein Wissenscampus oder der Weltraum – überall wird gearbeitet. Mal geistig, mal manuell, aber immer mit dem Vorsatz und der Absicht etwas zu produzieren.

55.000 Stunden seines Lebens verbringt der Durchschnittsbürger auf seinem Bürosessel oder hinter seinem Schreibtisch. Kein Wunder, dass immer mehr Firmen dazu übergehen, in die Arbeitsumgebung der Mitarbeiter zu investieren. Denn ein motivierter und zufriedener Mitarbeiter erreicht eine durchschnittlich 20 bis 30 Prozent höhere Performance und stellt somit einen echten Mehrwert für das Unternehmen dar. Und nur ca. 1 bis 2 Prozent der Betriebsausgaben fallen auf die materiellen Investitionen wie Möbel oder diverse Annehmlichkeiten des Büro/Arbeitsalltages. Das Hauptthema des vorliegenden Heftes versucht einen Überblick und auch Anregungen für die Entwicklung im Officebereich und die Trends der Zukunft zu geben. Der Begriff des „Wissensarbeiters“ ist mit allen seinen Vernetzungen (Konzentration, Teamarbeit, Sozialisation und Kreativität) prägend für die globalen Trends im Bürobereich.

Aus Vietnam kommt ein aufsehenerregendes Bürohochhaus, der Financial Tower in Ho Chi Minh City. Erbaut von Carlos Zapata Studio – New York und AREP Paris. Er ist Vietnams erster Skyscraper. Das Luftfahrtmuseum Krakau – Muzeum Lotnictwa Polskiego von Pysall Ruge Architekten, Berlin beschäftigt sich in einem musealen Sinn mit einer bereits vergangenen Arbeitswelt.

Ein weiteres Beispiel erreichte uns aus Dänemark: Das Gebäude der Middelfart Savings Bank der 3XN Architekten wurde zum „Besten Arbeitsplatz Dänemarks“ gewählt. Es besticht durch die kristalline Dachlandschaft und den „Meerblick“ für alle Mitarbeiter.

Und schließlich der MAXI MUNDUS zeitgenössischer Architektur – der Novartis Campus Basel. Alles was in der internationalen Architekturszene Rang und Namen hat, gab sich hier ein Stelldichein, um einen Beitrag zur Entwicklung des Office-Space zu liefern.

In diesem Sinne wünsche ich allen unseren Lesern einen erfolgreichen Start ins Neue Jahr und selbstverständlich ruhige und besinnliche Festtage.

Peter Reischer, Leitender Redakteur

contractcreations

Textile Interior Design meets
Contract Business
www.contact-contract.com

heimtextil

11. – 14. 1. 2012

Mehr Raum für Kreativität:
Ideas Crossing

Innovative textile Konzepte.
Die Zukunftsthemen der Objektbranche.
Richtungsweisende Trends.
Treffpunkt der Einrichtungsspezialisten
aus aller Welt.

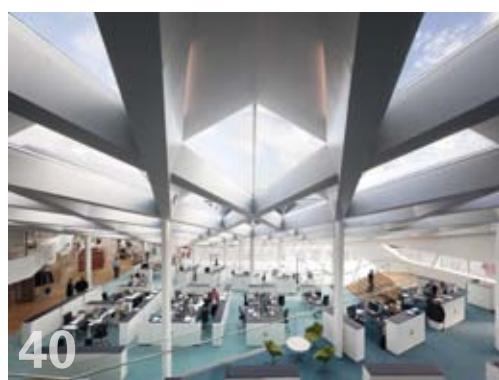
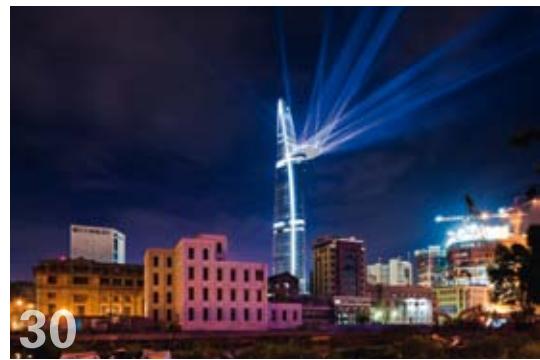
Alles auf der Heimtextil, Ihrer
internationalen Leitmesse für textiles
Interior Design in Frankfurt. Infos unter
www.heimtextil.messefrankfurt.com

info-nbs@austria.messefrankfurt.com
Telefon 01/867 36 60 60



messe frankfurt

NR 08 DEZEMBER 2011



Start	06	MAXI MUNDUS zeitgenössischer Architektur	24	Digitale Arbeitswelten	46
Am Anfang war das Wort – Wort(t)räume		Novartis Campus/Basel		Das neue Architekturmödell: Wenn aus Plänen Simulationen werden	
Magazin	10	Vietnams erster Skyscraper	30	Licht	48
Aktuelle Themen kurz und prägnant		Carlos Zapata Studio – New York, AREP – Paris		ARBEITSWELTEN	
Bau & Recht	14	Geflügelte, beflügelnde Baukunst	34	Licht am Ende der Röhre? LEDs am Arbeitsplatz	
Ausscheiden eines Angebots wegen Abweichung von den Planungsvorgaben des Bauherrn		Pysall Architekten, Berlin			
Interview mit Heinz Tesar	20	Kristalle in einer Kleinstadt	40	Produkt News	60
Wer nicht liebt, darf nicht bauen!		3XN		Neues aus den Branchen Office, Licht, Boden, Baustoffe, Fassade, Bad & Sanitär, Haustechnik und EDV	
		open office	50	EDV	80
		Arbeitswelten von morgen – Die Faszination des Ortes		CAD-Arbeitsplatz: Wer hier spart, spart am falschen Ende!	

impressum

MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER Laser Verlag GmbH; Hochstraße 103, A-2380 Perchtoldsdorf, Österreich ■ **CHEFREDAKTION** Walter Laser (walter.laser@laserverlag.at)
REDAKTIONSLITUNG mag. arch. Peter Reischer ■ **MITARBEITER** Helmut Enders, Mag. Gudrun Gregori, Mag. Heidi Schwinger, DI Dr. Tech. Katharina Tielsch, DI Marian Behaneck, DI Dr. tech. Dr. jur. Nikolaus Thaller, Iris und Michael Podgorschek, DI MSc Titusz Tarnai ■ **GESCHÄFTSLEITUNG** Silvia Laser (silvia.laser@laserverlag.at) ■ **PROJEKTLITUNG** Nicolas Paga (nicolas.paga@laserverlag.at) Tel.: +43-1-869 5829-14 **MEDIASERVICE** Robert Höll (robert.hoell@laserverlag.at) +43-1-869 5829-16 ■ **ART DIREKTION & GRAFISCHE GESTALTUNG** Andreas Laser (ltg.), Daniela Skrianz, Sandra Laser ■ **SEKRETARIAT** Marion Allinger (marion.allinger@laserverlag.at) ■ **DRUCK** Bauer Medien & Handels GmbH

Die Redaktion haftet nicht für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos. Berichte, die nicht von einem Mitglied der Redaktion gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Das Magazin und alle in ihm enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.

ABONNEMENTS Jahresabonnement (8 Hefte): € 75,- / Ausland: € 95,-; bei Vorauszahlung direkt ab Verlag ■ Studentenabonnement (geg. Vorlage einer gültigen Inschriftenbestätigung): € 45,- / Ausland: € 72,- ■ Privilegclub € 82,- (Abonnements, die nicht spätestens 6 Wochen vor Abonnementende storniert werden, verlängern sich automatisch um ein weiteres Jahr).

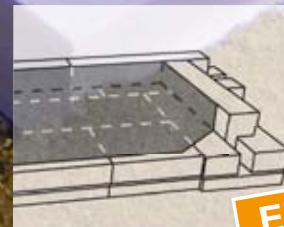
EINZELHEFTPREIS € 12,- / Ausland € 13,50

BANKVERBINDUNG BAWAG Mödling, Konto Nr. 22610710917, BLZ 14000, IBAN AT 87 1400022610710917, BIC BAWAATWW ■ Bank Austria, Konto Nr. 51524477801, BLZ 12000
IBAN AT 231200051524477801, BIC BKAUTWW; UID-Nr. ATU52668304; DVR 0947 270; FN 199813 v; ■ ISSN: 1606-4550 –

Mit ++ gekennzeichnete Beiträge und Fotos sind entgeltliche Einschaltungen ■ www.architektur-online.com

Auch auf der Swissbau
Halle 1.1 Stand D80

Wir ziehen Bodenplatten warm an.



Einlagig bis 320 mm
ÖNORM-gerecht

JACKODUR® Atlas Wärmedämm- und Schalungssystem für Bodenplatten

Die Perimeterdämmung von Bodenplatten ist mit JACKODUR Atlas ganz einfach und dazu wärmebrückenfrei: Das patentierte Stecksystem aus XPS-Hartschaumplatten wird passgenau gefertigt und dient nach der Verlegung gleichzeitig als Betonschalung. Wärmebrücken sind systembedingt ausgeschlossen.

JACKON Insulation – Effizienz mit System.

- Einlagige Verlegung von 100 bis 320 mm, ÖNORM-gerecht
- U-Werte bis zu $0,12 \text{ W}/(\text{m}^2\cdot\text{K})$
- Wärmebrückenfreiheit und Ausschluss von Verlegefehlern durch das patentierte Stecksystem
- Hohe Wirtschaftlichkeit und Zeitersparnis durch Dämmen und Schalen in einem Arbeitsgang - das Ausschalen entfällt
- In Deutschland für Passivhäuser zertifiziert

JACKON Insulation GmbH
Carl-Benz-Str. 8
D-33803 Steinhagen
Tel: +49-5204-9955-0
Fax: +49-5204-9955-400
E-Mail: info@jackodur.com
www.jackon-insulation.com

JACKON
INSULATION



Am Anfang war das Wort – Wort(t)räume

Ausstellung von Jaume Plensa im „Yorkshire Sculpture Park“, UK

Text: Peter Reischer, Fotos: Jonty Wilde

Der in Barcelona geborene katalanische Künstler und Bildhauer Jaume Plensa hatte bis Ende September 2011 seine erste größere Ausstellung im „Yorkshire Sculpture Park“ in Wakefield in England. Ausgestellt wurde sowohl in den unterirdischen Galerieräumen wie auch in der Parklandschaft.

Die Plastiken und Objekte von Jaume Plensa sind faszinierende zweischichtige Gebilde. Zum einen sieht der Betrachter die Form, dann erkennt man beim Näherkommen die Struktur der Form und wird mit dem Grundgedanken des Künstlers konfrontiert: Wir sind von einer unsichtbaren, mit Poesie erfüllten Wolke umgeben. Worte bleiben im Raum hängen, nachdem sie ausgesprochen wurden, sie verschwinden nicht einfach, sie haben eine „Nach“-Wirkung. ►



that's light.

Gut beleuchtet!

Von Flur bis Garage. Von Terrasse bis Arbeitsplatz.
pure 2 ist einfach und schnell an der Wand montiert,
egal ob drinnen oder in IP54-Ausführung im
geschützen Außenbereich.

Besuchen Sie uns auf der light + building
Halle 1.2 Stand H51.

light+building

15.-20.04.2012 Frankfurt am Main



planlicht

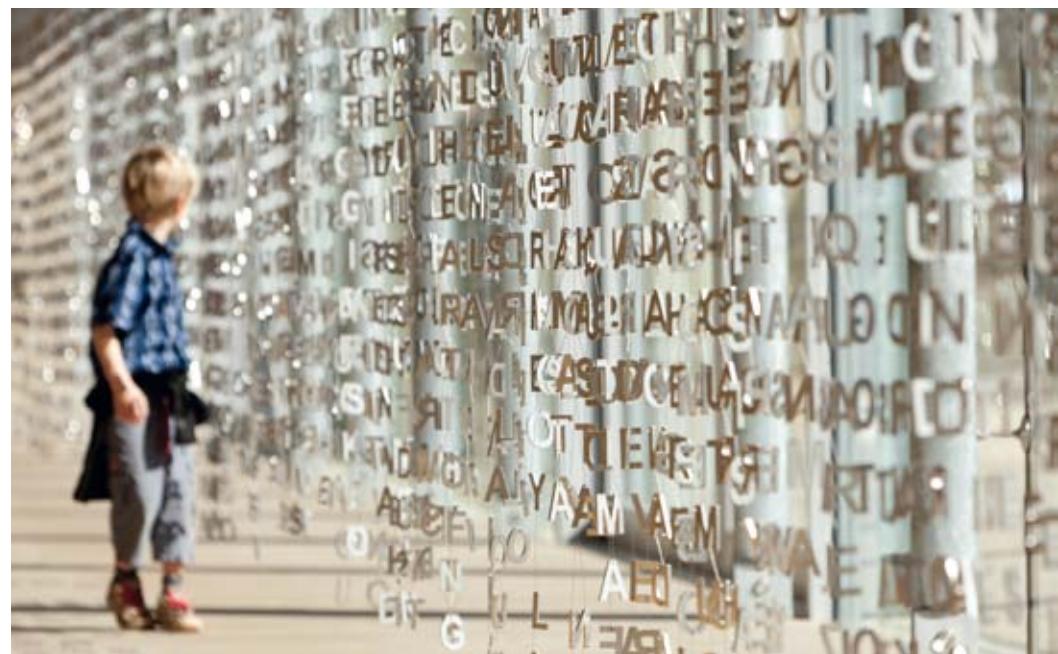
Zentrale & Produktion
Fiecht Au 25
A-6130 Schwaz/Vomp
Tel. 0043/(0)5242/71608
Fax 0043/(0)5242/71283
info@planlicht.com
www.planlicht.com



Das ist sicherlich auch mit seinem Elternhaus zu erklären – laut seinen eigenen Angaben war es mit Büchern geradezu überfüllt. Der physische Aspekt der Sprache hat ihn von Kindheit an begeistert. Aber auch die Faszination der Schriften, der Gedichte, die Plensa im Lauf seines Lebens gelesen hat, schwingt in den Arbeiten wider. So regen seine Werke den Betrachter dazu an, sie nicht nur visuell, sondern auch in einer taktilen und sensitiven, ja fast emotionalen Weise wahrzunehmen. Manche seiner Skulpturen sind so groß, dass man in sie hineingehen kann, sie stellen Räume („House of Knowledge“) dar. Seine großformatigen Arbeiten neigen oftmals dazu, mit der sie umgebenden Landschaft zu verschmelzen, sich aufzulösen – sie hinterlassen einen diaphanen Eindruck. Erst beim Näherkommen entdeckt man, dass diese durchsichtigen Strukturen, diese Hölle, aus

ausgeschnittenen Metallbuchstaben bestehen. So bildet das Wort („Am Anfang war das Wort“) die Hölle, die Architektur, in die der Besucher manchmal sogar eintreten kann. Viele seiner Arbeiten beinhalten auch Ton- und Lichtelemente, um die Idee des Raumes umso eindrücklicher zu vermitteln und zu unterstreichen.

Und immer wieder taucht der Mensch, der menschliche Körper, als Hölle in seinen Arbeiten auf. Der Künstler gibt durch die physischen Formen einem an und für sich unberührbaren Begriff wie Liebe, Erinnerung, Sprache und Hoffnung einen materiellen Ausdruck. Jaume Plensa glaubt – und das materialisiert sich in all seinen Arbeiten –, dass jedes im Leben einmal gesprochene und gelesene Wort sozusagen im Körper für immer und ewig eingeschrieben ist. Und er schafft es, diese Erinnerung sichtbar zu machen.



Bauen mit Betonfertigteilen.

Effiziente Energienutzung für aktiven Klimaschutz.

Recyclefähig.

In unseren Werken werden Reststoffe in den Betonfertigteil-Herstellungsprozess zurückgeführt: Zement, Schlämme, Prozesswasser und Gesteinskörnung aus zerkleinerten Betonfertigteilresten.

Umweltschonend.

Die Verwendung lokal verfügbarer, natürlicher Rohstoffe zur Herstellung von Beton schont die Umwelt. Rohstoffe, die in Beton verwendet werden, sind natürlichen Ursprungs.

Energieeffizient.

Bezogen auf den Lebenszyklus eines Bauwerks macht die bei der Herstellung von Beton aufgewendete Energie nur einen geringen Anteil aus.

bahnorama von hoch oben!

Er gilt – mit seinen 66,72 Metern – als der höchste begehbar Holzturm Europas. Zwei verglaste Panoramalifte bringen die Besucher/innen in rund 40 Sekunden auf die Aussichtsplattform in 40 m Höhe. Von dort kann man live mitverfolgen, wie die neue internationale Verkehrsdrehscheibe Hauptbahnhof Wien samt dem angrenzenden neuen Stadtteil wächst.

Die Aussichtsplattform des bahnorama bietet einen atemberaubenden Rundblick über die Großbaustelle und über die Stadt Wien. Im angeschlossenen Informationszentrum werden die Besucher über eines der größten Infrastrukturprojekte der Bundesstadt informiert.

Errichtet wurde das bahnorama vor einem Jahr, und gerade rechtzeitig zum ersten Geburtstag wurde es mit einem Brunel Award ausgezeichnet. Der führende, internationale Eisenbahndesignpreis wird weltweit an herausragende Eisenbahnprojekte im Bereich Bahnharchitektur, Ingenieurbaukunst und Bahndesign verliehen.

Im heurigen Jahr konnte das bahnorama die Jury unter 150 Einreichungen von 43 Bahnunternehmen aus 15 Ländern in der Kategorie „Industrielles Design, Grafik und Markenentwicklung“ überzeugen. Die Preise wurden Mitte Oktober in Washington im Zuge der internationalen Watford-Konferenz verliehen. Das bahnorama ist ein Gemeinschaftsprojekt von Stadt Wien und ÖBB und wurde vom Team der RAHM architekten entworfen.

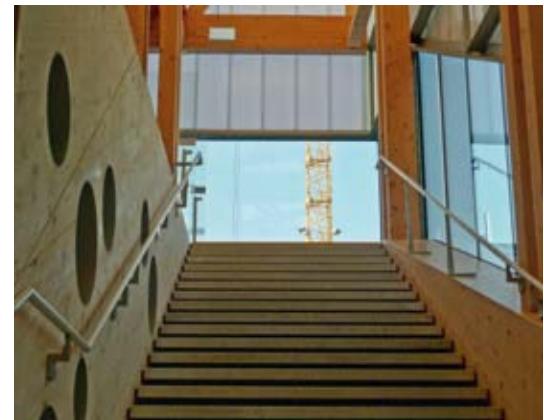
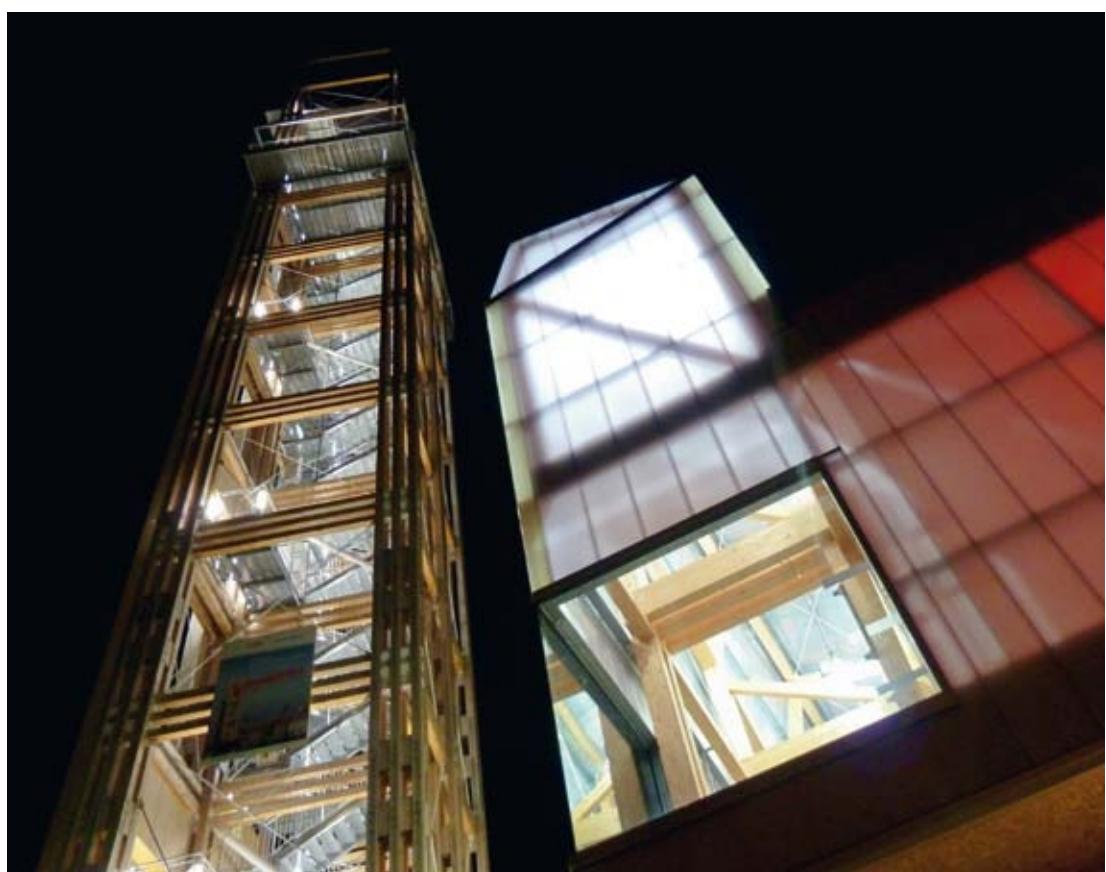


Fotos: Vallen J Peggger



Geförderter Wohnbau
Wien, Kundratstraße

Mag. Michael Gebauer
Wohnbauvereinigung GPA
Bauträger



„ALU-FENSTER RECHNEN SICH AUF DAUER.“

TU Wien rechnet – MA 39 Wien testet:

- Längste Lebensdauer
- Dauerhaft hohe Dämmwerte
- Geringste Lebenszykluskosten

Mehr über nachhaltigen Wohnbau auf www.alufenster.at.

Ihr Metallbaubetrieb macht's möglich. Im Zeichen der Werthaltigkeit.



Festsaal in der Beletage

Das Haus Eschenbachgasse 9 in Wien wurde 1870 bis 1872 als Vereinshaus für den Österreichischen Ingenieur- und Architekten-Verein (ÖIAV), gemeinsam mit dem Haus Eschenbachgasse 11 (dieses für den Niederösterreichischen Gewerbeverein) errichtet. Als Architekt beider Häuser zeichnete Otto Thienemann verantwortlich, der das Objekt als sogenannten „Blockbau“ in gleicher Gestaltung errichtete. Gestaltet hat es der Architekt im Stil des Historismus, in dem die meisten Ringstraßenbauten errichtet wurden. Thienemann war ein Zeitgenosse von Theophil Hansen und arbeitete unter anderem auch bei van der Null und Siccardsburg, den Erbauern der Wiener Staatsoper. Das gesamte Haus ist heute noch im Äußeren wie im Inneren im Wesentlichen in seiner Originalsubstanz erhalten. Der Festsaal stellt aufgrund seiner wertvollen Wand- und Deckenausstattung den Prunkraum des Gebäudes dar und bildet mit den angrenzenden Räumen des zweiten Obergeschoßes die Repräsentationsetage. Erwähnenswert ist auch die original erhaltene „Boltenstein-Bar“ im ersten Obergeschoß.

Nach zweijähriger Renovierung war es am 25.



©Reischer

Oktober 2011 schließlich so weit: Der ÖIAV (Österreichischer Ingenieur- und Architekten-Verein) lud zur feierlichen Wiedereröffnung seines Festsaals ins „Ingenieurhaus“. Mit viel Liebe und Aufwand wurden die historischen Holzvertäfelungen ergänzt und erneuert, ebenso die Stoffbespannungen und

die alten eisernen Leuchten. Aber auch die Nebenräume, wie der kleine Festsaal, wurden zu echten Schmuckstücken gestaltet. Die gesamte Beletage der Eschenbachgasse 9 im 1. Wiener Bezirk präsentiert sich nunmehr als modernes Veranstaltungszentrum in historischem Ambiente.

Architecture for Place – Architektur für den Ort

Ausstellung im Architekturzentrum Wien (AZW) vom 10. November 2011 bis 13. Februar 2012

Was in dieser Überschrift so einfach und selbstverständlich klingt, ist es nicht. Spätestens beim Studium der Arbeiten von Glenn Murcutt, Pritzker Preisträger (2002) und Australiens international bekanntesten und bedeutendsten Architekten, wird das klar. In unserer heutigen Zeit der computergesteuerten Architektur scheint es fast anachronistisch zu sein, wenn man sieht, wie dieser Architekturkünstler arbeitet: In den vergangenen 40 Jahren sind in seinem Ein-Mann-Atelier fast 500 Bauten entstanden. Alle ohne Computer und Zeichenmaschinen, nur mit der Hand gezeichnet und unter seiner Aufsicht ausgeführt. Wie eine Maschine entwarf er ein Haus nach dem anderen, hauptsächlich Einfamilienhäuser.

Er bezieht aber dabei eine durchaus gestalterisch eigenständige Position, abseits vom Mainstream. Seine Arbeit erschließt sich vor allem über die Technik seiner Zeichnungen, die für ihn ein essenzielles Instrumentarium für Entdeckungen darstellen. Murcutt „liest“ die Landschaft gleich einem Text – und alle Informationen, die er aus diesem land-



©Anthony Browell

schaftlichen Text kristallisiert, fließen in den Entwurfsprozess ein, werden zu Gebäuden, welche die positiven Qualitäten der natürlichen Umgebung in das tägliche Leben der Bewohner/innen einbeziehen.

Seine Bauten sind durch einen starken Bezug zu traditionellen Bauweisen unter Einsatz lokaler Materialien charakterisiert, die Form ist dabei klimatisch und architektonisch optimiert und wird mit intelligenten Details umge-

setzt. Die einzelnen Bauteile sind im Hinblick auf zukünftige Demontage und Wiederverwendung miteinander verbunden. Gebäude mit minimaler Auswirkung auf die Umwelt zu realisieren, stellt für ihn die eigentliche kreative Arbeit dar. Durch diese Konzentration auf einen verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt waren seine Bauten dem heutigen internationalen Trend zur Nachhaltigkeit in der Architektur immer schon voraus.



Die IG Architektur feierte im Wiener Gartenbaukino

Rund 750 Architekt/innen, Entscheidungsträger/innen aus Bauwirtschaft und Politik und Freunde feierten am 10. November 2011 im Wiener Gartenbaukino das 10-jährige Bestehen der IG Architektur, der österreichweiten Interessengemeinschaft von Architekturschaffenden, denen Baukultur sowie Stadt- und Raumplanung ein gesellschaftspolitisches Anliegen sind. Durch ein amüsantes und kurzweiliges Programm führten Matthias Finkentey, organisatorischer Leiter der IG Architektur sowie die Journalistin Corinna Milborn. Der Höhepunkt des Abends war dann die Preisverleihung des Planlos-Awards 2011.

Aus den 46 Einreichungen entschied sich die unabhängige Jury für das Projekt „Asylzentrum Eberau“ als preiswürdige Planlosigkeit des Jahres – mit der damaligen Auftraggeberin Maria Fekter als Preisträgerin.

Der Preis selbst, ein ca. 8 kg schwerer massiver Betonblock, wurde noch an Ort und Stelle fachgemäß verpackt und per Post an die Preisträgerin versandt. Er soll im Büro der Ministerin zu kompetenterer Planung anregen.

Wenngleich bereits 2010 geplant, zeigt Eberau doch exemplarisch, wie die „kreative“ Umgehung des Vergabegesetzes und mangelnde bzw. viel zu spät erfolgte Einbindung von Fachleuten und Öffentlichkeit zu einem Planungsdesaster führten. Die gute Nachricht: Eberau wurde nicht gebaut. Die schlechte: Vergabeprozesse laufen auch weiterhin oftmals an den gesetzlichen Regelungen vorbei.



Saubere Leistung!

Wer dämmt, will Schutz für seine vier Wände.

Frei von möglichen Belastungen – eben reine Dämmleistung: PureOne von URSA, die erste weiße, nichtbrennbare Mineralwolle in Europa. Unverwechselbar weich, völlig geruchsfrei, kaum staubend und ganz ohne Formaldehyd. PureOne setzt den Maßstab für die Zukunft des Dämmens. Pure Dämmung für Wärme und Schall und starker Brandschutz in einem reinen Produkt.

www.pureone.ursa.at



PUREOne
by URSA

URSA
uralita

Die reine Dämmleistung

Ausscheiden eines Angebots wegen Abweichung von den Planungsvorgaben des Bauherrn

Liegt bei einem Verstoß gegen die Planungsgrenzen ein fehlerhaftes Angebot vor, das einen unbehebbaren Mangel darstellt und zum zwingenden Ausscheiden führt, oder darf der Bieter sein Angebot verbessern?

DER SACHVERHALT (vereinfacht)

Die Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) schrieb in einem Verhandlungsverfahren Generalplanerleistungen für den Umbau eines Schulkomplexes aus, bei dem die Bieter Realisierungskonzepte vorzulegen hatten. Zur Ermittlung des Bestbieters sollte überwiegend die Qualität des Konzeptes (max. 90 Punkte) und nur in einem kleineren Ausmaß der Preis der Angebote (max. 10 Punkte) bewertet werden. In den zur Verfügung gestellten Ausschreibungsunterlagen fand sich eine Festlegung, welche Gebiete und Bereiche der schon bestehenden Gebäude des Schulkomplexes von den Bieter für die Realisierungskonzepte verwendet werden durften; die genauen Planungsgrenzen waren in einer Planbeilage farblich dargestellt. Vor dem Hintergrund der wechselseitigen Geheimhaltung bis zur Zuschlagsentscheidung wurde (auch) mit jenem Planer, der nun den Nachprüfungsantrag gegen die Zuschlagsentscheidung gestellt hat, eine Begehung mit Vertretern der BIG, der mit der Verfahrensbetreuung beauftragten Ziviltechnikerin und dem Direktor der Schule durchgeführt. Den Bieter (der 2. Stufe) wurde das Protokoll der Fragenbeantwortung inklusive einer adaptierten „Beilage mögliches Planungsgebiet“ übermittelt. Aus den gesamten Vergabeunterlagen ging jedoch nicht hervor, dass die BIG die Verplanung des Konferenzimmerbereiches im Vergabeverfahren zugelassen hatte.

Das Angebot des Planers zog trotzdem den Bereich des bestehenden Konferenzzimmers für die neu zu errichtende Großküche heran; dies war aus den Angebotsplänen und der Flächenaufstellung eindeutig ersichtlich. Darauf wurde – bei der Veröffentlichung der Realisierungskonzepte in der betreffenden Schule – von einem Mitbewerber auch hingewiesen. Nachdem der Zuschlag einem anderen Bieter erteilt worden war, stellte der Planer aber das Begehren an das BVA, die Zuschlagsentscheidung für nichtig zu erklären.

AUS DER BEGRÜNDUNG DES BVA

Zunächst bejaht das Bundesvergabeamt (BVA) seine Zuständigkeit, da die BIG – aufgrund

ihres Eigentümers (100 Prozent Bund) wie auch ihres Unternehmensgegenstandes (Zurverfügungstellung von Raum für Bundeszwecke) – öffentliche Auftraggeberin ist und damit der Vergabekontrollkompetenz des Bundesvergabeamtes unterliegt.

Dann hält das BVA Folgendes fest: Wenn die Aktenlage des Vergabeverfahrens einen Ausscheidungsgrund zulässt des antragstellenden Planers (der eine Zuschlagsentscheidung zugunsten eines Konkurrenten anflicht) indiziert, hat das BVA dies mit dem Planer zu erörtern, ohne Sachverständige zu bestellen. Erweist sich dabei der zwingende Ausscheidungsgrund zulässt des Planers als richtig, ist ein Nachprüfungsantrag gegen die Zuschlagsentscheidung auch ohne förmliche Ausscheidungsentcheidung des Bauherrn zurückzuweisen – da dem Planer kein Schaden erwachsen ist, hat er auch keine Antragslegitimation.

Zum konkreten Fall stellt das BVA fest, dass der Planer – entgegen der Festlegung der BIG – den Konferenzzimmerbereich des bestehenden Schulgebäudekomplexes dazu herangezogen hat, um einen Küchenbereich einzuplanen. Nach dem BVA hat er damit entgegen den Planungsvorgaben der Bauherrin geplant und somit ein fehlerhaftes Angebot gelegt. Dabei ist wesentlich, dass dieser Fehler nicht behebbar ist, da ansonsten der Planer – würde man ihm nach Ablauf der Angebotsfrist noch die Möglichkeit einräumen, den Planungsfehler zu beheben – nachträglich mehr Zeit für die Erstellung eines vergaberechtskonformen Angebotes als die Konkurrenz hätte. Dies würde jedoch seine Position unzulässig verbessern, was unter Wettbewerbsgesichtspunkten nicht erlaubt ist. Dem Planer kann daher unter Berücksichtigung des fairen und lauteren Wettbewerbs keine Möglichkeit eingeräumt werden, ein neues – den Vorgaben der Bauherrin entsprechendes – Angebot zu legen.

Das Angebot ist also bereits wegen Vorliegens eines unbehebbaren Mangels zwingend auszuscheiden. Damit fehlen dem Planer jedoch ein Schaden und in der Folge die Antragslegitimation, die Zuschlagsentscheidung an den obsiegenden Bewerber für nichtig zu erklären.

Aus diesem Grund hat das BVA das Begehr zur Gänze zurückgewiesen und auch einen Pauschalgebührenersatz abgelehnt – für diesen wäre gemäß § 319 BVergG 2006 ein zumindest teilweises Obsiegen erforderlich gewesen.

PRAKТИSCHE FOLGEN

Diese Entscheidung zeigt folgende wesentliche Punkte auf:

Verstößt ein Bieter im Vergabeverfahren gegen die Planungsvorgaben des Bauherrn, begründet das ein fehlerhaftes Angebot. Die Differenz zwischen den Planungsvorgaben und dem fehlerhaften Angebot führt zu einem unbehebbaren Mangel.

Das hat zur Folge, dass der Bauherr nicht verpflichtet ist, dem Planer die Verbesserung seines Angebotes aufzutragen, weil das Angebot zwingend auszuscheiden ist.

Der Planer erleidet daher auch keinen wie immer gelagerten Schaden – er hat ja den Fehler selbst zu verantworten – und daher fehlt ihm auch die Antragslegitimation, gegen die Zuschlagsentscheidung des Bauherrn vorzugehen.

Weil er keine Antragslegitimation hat, kann er auch nicht – wie vom BVergG gefordert – (zumindest teilweise) obsiegen und erhält keinesfalls einen Pauschalgebührenersatz

BVA 22.03.2011, N/0008 – BVA/08/2011 – 211.

**Dipl.-Ing. Dr.techn. Dr.iur. Nikolaus Thaller
Sachverständiger für Bauwirtschaft**



Bauherrenpreis-Verleihung 2011

Die Zentralvereinigung der Architektinnen und Architekten Österreichs (ZV) war ursprünglich die Standesvertretung der Architekturschaffenden, heute ist sie eine kulturelle Vereinigung, die für Architekturqualität eintritt. Sie regt Diskussionen zur Architektur und zum Städtebau an und gibt Impulse, das Berufsbild der Architekt/innen weiterzuentwickeln. Bedeutende Architekten wie Otto Wagner, Clemens Holzmeister, Siegfried Theiß, Erich Boltenstern, Hans Hollein und nun Marta Schreieck prägten als Präsidenten die Geschicke des Vereins.

Die ZV verleiht seit 1967 regelmäßig den ›Bauherrenpreis‹. Dieser Preis honoriert Persönlichkeiten oder Personenkreise, die sich als Bauherr/in oder Auftraggeber/in und Mentor/in für die Baukultur in besonderer Weise verdient gemacht haben.

Die Hauptjury ermittelte aus den ca. 40 Einreichungen im Rahmen einer Festveranstaltung am Freitag, 18. 11. 2011 im Napoleonstadel – Kärtents Haus der Architektur in Klagenfurt, folgende Preisträger:

Klinikum Klagenfurt, Klagenfurt

Bauherrschaft: Landeskrankenanstaltenbetriebsges. KABEG

Architektur: Dietmar Feichtinger Architects; Fritsch, Chiari & Partner ZT GmbH; Priebernig ZT GmbH Architekten und Ingenieure; Möller & Klinger/Architects Collective ZT GmbH

Freiraum Ahorn, Mayrhofen

Bauherrschaft: Mayrhofner Bergbahnen AG

Architektur: M9 Architekten:Lanzinger

Landwirtschaftliche Berufs- und Fachschule Ritzlhof, Haid

Bauherrschaft: Land Oberösterreich, Landesimmobilien

GmbH

Architektur: Architekten Dicker-Ramoni

Bankhaus Spängler, Linz

Bauherrschaft: Bankhaus Spängler & CoAG

Architektur: Heidl Architekten ZT GmbH

Artenne in Nenzing

Bauherrschaft: Verein Artenne

Architektur: Architekt Hansjörg Thum

Sprechen über Architektur

Einer langjährigen Tradition folgend begann die Vortragsreihe der ZV „Sprechen über Architektur“ im Dezember 2011 bei bene in der Neutorgasse, Wien.

Der Erste in der Reihe war Heinz Tesar, dem auch ein ausführliches Interview im vorliegenden Heft gewidmet ist.

Weitere Vorträge folgen von Jänner bis Juni 2012:

Reinhard Seiß am 12. Jänner 2012,

Regina Freimüller-Söllinger am 26. Jänner 2012 und

Arno Ritter am 8. März 2012.

Natürlich ruhig!

Wer dämmt, will Ruhe für seine vier Wände. Frei von möglichen Belastungen – eben reine Schallschutzleistung: PureOne von URSA, die erste weiße, nichtbrennbare Mineralwolle in Europa. Unverwechselbar weich, völlig geruchsfrei, kaum staubend und ganz ohne Formaldehyd. PureOne setzt den Maßstab für die Zukunft des Dämmens. Pure Dämmung für Wärme und Schall und starker Brandschutz in einem reinen Produkt.

www.pureone.ursa.at



PUREOne
by URSA

URSA
uralita

Die reine Dämmleistung

Universitäten & Hochschulen

1 Licht in Krems

Der internationale Architektur- und Designwettbewerb „Daylight Spaces“ wird vom Department für Bauen und Umwelt der Donau-Universität Krems 2011 zum dritten Mal ausgeschrieben. Bis 27. Jänner 2012 können sich Teilnehmer/innen kostenlos, aber verpflichtend, registrieren.

Einreichschluss für Projekte, die einen innovativen Umgang mit Tageslicht bei der Gebäudeplanung zeigen, ist der 3. Februar 2012.

Nähere unter www.donau-uni.ac.at/dbu/daylightspaces

Bücher aus Kärnten

Die Frankfurter Buchmesse und das Deutsche Architekturmuseum (DAM) haben den internationalen DAM Architectural Book Award zum dritten Mal vergeben. Der in seiner Art einmalige Preis zeichnet die besten Architekturbücher aus.

In der Kategorie MONOGRAFIE EINES GEBÄUDES erging er an die Fachhochschule Kärnten, Studiengang Architektur für den Titel: „Schap! 2011. Primary School“.

2 Neues an der Angewandten

Der New Yorker Architekt Hani Raschid übernahm die Leitung des Studios Architekturentwurf 3 an der Universität für Angewandte Kunst in Wien. Raschid leitet in New York zusammen mit seiner Partnerin Lise Anne Couture das Büro Asymptote Architecture. Seit 1989 unterrichtet er an der Columbia University in NY. Einer seiner wenigen aber dafür bekannten Bauten ist das Yas Hotel neben der Formel-1 Rennstrecke in Abu Dhabi.

3



3 Preisverleihung am Schillerplatz

Das Menschliche und das Geistige im Bauen als Maßstab für gute Architektur – dies war das Credo des großen österreichischen Architekten Ernst Anton Plischke.

Im heurigen Jahr wurde zum zweiten Mal der E.-A.-Plischke-Preis verliehen. Gekürt wurde der Slowene Aleš Vodopivec für den Waldfriedhof Srebrnice östlich von Novo Mesto. „Überzeugend vereinigt die Friedhofsanlage funktionale, soziale und symbolische Qualitäten zu einer klaren, zeitlosen architektonischen Sprache“, heißt es in der Begründung der 5-köpfigen Architekten-Jury.

Aus diesem Anlass erscheint im Müry-Salzmann-Verlag ein Katalog, der das Projekt dokumentiert.

1



4 Ausstellungseröffnung in Linz

Am 9. Jänner 2012 wird in der Galerie der Kunsthochschule Linz eine Ausstellung eröffnet, die sich dem Thema Freizeithaus (Summer Cottage) widmet. Sie zeigt eine Reihe interessanter jüngerer Projekte aus Finnland und Österreich in Holzbauweise. Vor allem junge Architekt/innen, die in ihren Arbeiten nicht nur einen deutlichen Bezug zur internationalen Avantgarde zeigen, sondern darüber hinaus eine enge Verbundenheit zum Thema Landschaft und Natur aufweisen, werden präsentiert. Einige der hier ausgestellten Bauten haben bereits nationale Architekturauszeichnungen und Holzbaupreise erhalten. Die von einer internationalen Jury ausgewählten Projekte lassen sehr unterschiedliche Herangehensweisen an diese Thematik erkennen und demonstrieren einen spannenden Einblick in die Vielfalt des zeitgenössischen Holzbau.

4





Pflichttermin für Architekten und Planer

Vom 24. bis 27. Jänner 2012 findet in der Messe Wien die „Aqua-therm“, die internationale Fachmesse für Heizung, Klima und Sanitär, statt. Mit Österreichs größter Bad-, Design- & Sanitär-Neuheiten schau ist die Messe nicht nur der wichtigste Branchentreffpunkt der Sanitär-, Heizung- und Klimabranche (SHK), sondern vor allem die entscheidende Trendvorschau für Architekten und Planer. Deutlicher Trend der letzten Jahre ist der Wunsch nach modernem, funktionellem und zugleich anspruchsvollem Design, insbesondere im Bad und Sanitärbereich. Die Präsentation entspricht diesem Trend und zeigt den wohl umfassendsten Überblick über sämtliche Bad-, Design- und Sanitär-Neuheiten. Die Messe ist der optimale Ort um ein Gesamtbild der Neuheiten, der Produkte, des Marktes und dessen Akteure zu bekommen. Wichtiger Programmpunkt ist der Vortrag des international renommierten Star-Architekten Dieter Sieger zum Thema „Wie gesellschaftliche Trends das Bad-Design beeinflussen“ am 24. Jänner 2012. Dieter Sieger, der sich seit 1986 mit Sanitärdesign beschäftigt und zu dessen Markenzeichen die Vereinigung von Funktionalität und Design gehört, erlangte internationalen Ruhm mit Design-Klassikern wie der Armatur „tara“. Heute zählt Sieger zu den bekanntesten Sanitärdesignern der Welt.

„Aquatherm“: 24. bis 26. Jänner von 9–18 Uhr und 27. Jänner von 9–17 Uhr.
www.aquatherm.at.

WWW.IMM-COLOGNE.DE

imm

A large, artistic photograph of a woman in a brown sleeveless dress standing in a bright room, looking out of a large window. The scene is softly lit, creating strong shadows and highlights. The 'imm' logo is overlaid in large red letters across the middle of the image. In the bottom right corner, there is a yellow square containing the text 'Living Interiors' and 'Das Event für Bad, Boden, Wand, Licht auf der imm cologne.' Below this, a black rounded rectangle contains the text 'WOHNEN. EINRICHTEN. LEBEN. DIE INTERNATIONALE EINRICHTUNGSMESSE 16.–22.01.2012' and the 'imm cologne' logo. At the very bottom right, there is a small logo for 'koelnmesse' with a stylized dot pattern.

Gesell GmbH & Co. KG, Sieveringer Str. 153, 1190 Wien
Tel. (01) 320 50 37, Fax (01) 320 63 44, office@gesell.com

Trendige Einrichtungslösungen vom High-End-Design bis zum Jungen Wohnen

Sie zählt zu den weltweit führenden Messeveranstaltungen, wenn es um das Thema Möbel und Einrichtung geht: Die imm cologne. Mitte Januar ist es wieder soweit, dass sich die internationale Möbelindustrie trifft, um die neuesten Wohntrends, ihre marktfähigen Innovationen, eingebettet in ein breites Angebot an Wohn- und Schlafraummöbeln, Textilien und Teppichen sowie Leuchten und Accessoires zu präsentieren.

Insgesamt sorgen über 1.200 Aussteller aus 50 Ländern dafür, dass die zur Verfügung stehende Hallenfläche von gut 250.000 Quadratmeter vollständig belegt sein wird. Alle großen Namen aus Deutschland, Europa und anderen Ländern sind vertreten, mit der gesamten Bandbreite an Produkten – von internationalen Basics über die gehobenen Ansprüche bis hin zum Premium-Segment. Darüber hinaus bietet die Messe solch anregende Formate wie „[D3] Design talents“ für junges Design, „Das Haus – Interiors on Stage“ mit der Gestaltung einer künstlichen Wohnsituation durch das Londoner Designteam Nipa Doshi und Jonathan Lewin und nicht zuletzt dem „Boulevard of Innovations“



©imm Cologne

mit den Preisträgern des „interior innovation award“. Parallel zur imm cologne wird erstmals das neue Event LivingInteriors für Bad, Boden, Wand und Licht stattfinden.

Die ersten Messe Tage sind ausschließlich für Fachbesucher – das breite Publikum wird sich

vom 20. bis 22. Januar 2012 von den Neuheiten für die eigenen vier Wände inspirieren lassen.

imm cologne vom 16. bis 22. Januar 2012

Weitere Informationen unter:

www.imm-cologne.de

Nachhaltigkeit als Thema

Nachhaltigkeit ist und bleibt ein großes Thema für die Heimtextil und ihre Branchen. Das Marktsegment für nachhaltige Textilien entwickelt sich nach wie vor ungebremst überdurchschnittlich: Die jährliche Wachstumsrate liegt laut einer 2010er-Studie im Auftrag der Messe Frankfurt bei etwa 10 Prozent. Und auch auf der vergangenen Fachmesse für Wohn- und Objekttextilien im Jänner 2011 bewerteten 81 Prozent aller Besucher das Thema als wichtig. Gute Gründe für die Veranstalter der internationalen Leitmesse, den Fokus auch auf der kommenden Messe vom 11. bis 14. Jänner 2012 auf nachhaltig produzierte Textilien zu richten.

Ökologisches Bewusstsein und verantwortliches Handeln werden zunehmend von Konsumenten eingefordert. Deshalb werden sich auch auf der Heimtextil 2012 grüne Themen durch die Messe ziehen. „Das Ziel ist es, nachhaltige Textilien systematisch und verstärkt in den Fokus der internationalen Textilmessen zu setzen“, kündigt Olaf Schmidt, Vice- President Textiles & Textile Technologies der Messe Frankfurt, an.



©Messe Frankfurt



©Messe Frankfurt

Internationale Fachmesse für Wohn- und Objekttextilien
Frankfurt am Main, 11. bis 14. Jänner 2012



Kaindl BOARDS collection. So vielfältig wie Ihre Ideen.

Über 240 Dekore und Holzfurniere, fast 20 verschiedene Oberflächenstrukturen und null Kompromisse: Vielfalt und Qualität sind die Markenzeichen der Kaindl BOARDS collection. Warum unsere Platten auch in puncto Langlebigkeit und Ökologie überzeugen, lesen Sie auf www.kaindl.com



BOARDS. FLOORS. IDEAS.



Wer nicht liebt, darf nicht bauen!

Heinz Tesar studierte von 1961 bis 1965 Architektur an der Akademie der bildenden Künste Wien in der Meisterklasse von Prof. Roland Rainer. Nach verschiedenen Auslandsaufenthalten in Hamburg (1959–1961), München (1965–1968) und Amsterdam (1971) eröffnete er 1973 sein eigenes Atelier in Wien. Von 1972 bis 1977 war er Mitglied des Vorstandes der Österreichischen Gesellschaft für Architektur und von 2002 bis 2006 Mitglied des Baukollegiums der Stadt Zürich. Er lehrte an verschiedenen amerikanischen und europäischen Universitäten, erhielt mehrere Architekturpreise, u. a. ist er der Staatspreisempfänger 2011. Peter Reischer besuchte Architekt Tesar in seinem Atelier in Wien und führte folgendes Gespräch:

Wie sehr hat Ihr Studium bei Roland Rainer in Ihrer Architekturauffassung geprägt?

Ich habe bei ihm vor allem die intellektuelle, argumentative Ebene sehr geschätzt. Er vertrat die Auffassung: Mit einem Minimum an Aufwand ein Maximum an Wirkung zu erzielen. Im Bezug auf das Gestalterische, Kreative hatte ich damals andere Vorbilder.

Wer zum Beispiel war das?

Das war Corbusier, weil er Architekt, Maler, schreibender Kommentator war. Das eben alles in einer Person.

Sind Sie der Ansicht, dass Architektur ein holistischer Begriff ist, oder verstehen Sie die Architektur als spezielle „Bauangelegenheit“?

Auf jeden Fall ist Architektur eine Gesamtkunst. Für mich ist das keine reine Gestaltungsdisziplin. Architektur ist die Nichtkunst der Künste.

*Sie haben in den 1970er-Jahren gesagt: Wer nicht liebt, darf nicht bauen.
Stimmt das heute noch?*

Das habe ich damals als sehr junger Mensch gesagt. Das ist noch aufrecht. Mit 14 hatte ich das Glück, dass mich ein Schriftsteller aus Rom 14 Tage lang in die Geheimnisse der etruskischen Gräber, Tarquinia und Cervetta eingeführt hat. Auch Rom und den Vatikan und im Süden Sorrent, Neapel und Capri. Damals hielt ich die Kunst für das Wichtigste, wichtiger als die Architektur. Diese Erlebnisse waren für mich der Grund meiner Entscheidung zur Architektur, in dem Sinn, einen Beitrag leisten zu wollen. Später habe ich dann noch erfahren, dass mein Urgroßvater Stadtbaumeister und Architekt in Salzburg war. Während des Studiums habe ich gemerkt, dass die Architektur das Tollste ist, das man machen kann. Weil man wirklich etwas damit bewirken kann. Die Architektur ist die umfassendste der Künste.

Sie haben an vielen internationalen Schulen unterrichtet und viel international gebaut. Wie sehen Sie den Einfluss der Globalisierung auf die Architektur? Zitat: Copy & paste?

Mir geht es um eine differenzierte Auffassung von Architektur. Man sollte nicht an der oberflächlichen Arbeit hängen bleiben. Ich empfinde die internationale Architektur als nicht sehr fundiert, weil sie nicht aus dem Ort entsteht. Andererseits bin ich froh über die Globalisierung, ich bin sozusagen froh, dass wir jetzt „global“ sind. Es gibt Milliarden von Menschen und Millionen von Architekten auf der Welt. Deswegen ist dieser ganze Starkult, die Begriffe wie die Superarchitekten oder Stararchitekt nicht mehr adäquat. Das kommt eigentlich von der populistischen Vermittlung, von den Medien. Die Welt bleibt trotz Globalisierung eigentlich wie sie war, nur wissen wir mehr darüber.

Es stellt sich die Frage nach dem – von Ihnen erwähnten – „genius loci“?

Es ist meine tiefste Überzeugung, dass der Ort, der Auftraggeber und der Inhalt die Architektur bestimmen. Architektur muss den Ort bereichern, nicht durch Fremdheit, sondern durch Angemessenheit.

Sprechen über Architektur – ist das überhaupt möglich?

Nein, man kann eigentlich nicht darüber sprechen. Die Architektur ist selbst natürlich nonverbal, das ist ihr Hauptkriterium, dass sie etwas vermittelt, ohne etwas zu sagen. Man muss aber über Architektur „leider“ Sprechen, weil es eben dazu beiträgt, dass die ganzen Inhalte, die es in einer Architektur gibt, transportiert werden. Es ist ein notwendiges Mittel um die Architekturdiskussion nicht auf das Level des „bloßen Bauens“ zu bringen. Das Sprechen unterstützt einen Prozess.

Sprechen wir über Bilder und Visionen, Abbilder oder über Inhalte?



Bilder gibt es nur innen. Wenn ich von Bildern spreche, dann von inneren Bildern. Visionen sind spekulativ. Es ist ein Glück, wenn jemandem etwas so gelingt, dass es die Jetzzeit und die Zukunft sein könnte. Die Moderne ist dadurch obsolet geworden, dass sie eine bessere Welt versprochen hat. Und sie kann es nicht einlösen.

Die Architektur ist Schein oder Abbild. Die Inhalte scheinen durch, sie sind gegeben. Die Architektur ist keine Philosophie, keine Ideologie. Die Architektur macht etwas. Aus der Wirklichkeit und aus der Hoffnung. Das was sie macht ist anschließend ein Faktum.



©Margherita Spiluttini

Was sind Inhalte in der Architektur?

Die Inhalte sind die konkreten Notwendigkeiten, die sie abzudecken hat. Sensibilität und absolute Erkenntnis der Wirklichkeit gehören in der Architektur zusammen. Man kann sich als Architekt nichts vormachen. Man muss wissen was man tut. Ich muss die Realität klar erkennen. Und dann muss ich in mir eine Hoffnung tragen, dass ich einen Beitrag zur Verbesserung dieser nicht sehr schönen Wirklichkeit leisten kann.

Es ist ein Faktum, dass wir uns ständig etwas vorlügen. Das ist aber kein Grund zur Dramatisierung zur Ideologisierung. Man muss es nur klar erkennen.

Ist es Ihnen möglich, eine Definition von „guter Architektur“ zu geben?

Würde ich nicht machen. Ich kann das nicht. Es gibt zwar schon auch ein kollektives Gewissen und Wissen. Daraus ergeben sich schon gewisse Dinge, die man in der Architektur als Regularien bezeichnen könnte.

Zum Beispiel?

Ich bin zutiefst überzeugt, dass die Körperbezogenheit in der Architektur stimmig sein muss. Das menschliche Maß muss in der Architektur vorhanden sein. Ob jetzt jemand diese Kriterien brechen will – das ist mir völlig egal, das ist der momentane Zeitgeist. Trotzdem gibt es Menschen, die unabhängig von dem ganzen Theater weiterdenken.

Sehen Sie Wechselwirkungen zwischen Gesellschaft und Architektur?



©Margherita Spiluttini

Ja, selbstverständlich.

Warum haben Sie eine Kirche gebaut?

Erstens um es banal zu sagen – weil ich einen Wettbewerb gewonnen habe. Zweitens war ich sehr erfreut, dass ich zu dem Wettbewerb eingeladen wurde. Und drittens habe ich mir als Kind schon innig gewünscht, einmal eine Kirche zu bauen. Ich habe auch das Glück gehabt, dass meine ersten Aufträge Kirchenrenovierungen waren. So ist mein Wunsch in Erfüllung gegangen.

Können Architekten, kann Architektur etwas bewirken, verändern in der Gesellschaft?

Ich bin überzeugt, dass Architektur sehr ver-

ändert und sehr prägt. Ich habe schriftliche Belege von Bauherren, dass ich ihr Leben glücklicher gemacht habe.

Was würden Sie den jungen Architekten der heutigen Zeit empfehlen oder raten?

Es ist in unserer heutigen Zeit nicht mehr anzuraten, Architektur zu studieren. Es sind Gesetze in das Architekturgeschehen eingeführt worden, die zu stark aus der monetären Ebene abgeleitet oder bestimmt sind. Sie sind auch zu sehr aus der Rechtsebene abgeleitet. Das sind Regularien, die mit einem freien Schaffen nicht mehr konform gehen. Das passt natürlich in keiner Weise mit „wer nicht liebt, darf nicht bauen“ zusammen oder mit dem Titel des „Freischaffenden Architekten“.



It's Hot. It's Cool.
It's Aquatherm.

24.–27. Jänner 2012
Messe Wien



Egal ob es um heiße Innovationen oder um coole Präsentationen geht. Die Aquatherm ist die einzige und internationale Fachmesse für Heizung, Klima, Sanitär.

Mit Österreichs größter Bad-, Design- & Sanitär-Neuheitenenschau. Verschaffen Sie sich als erstes einen vollständigen Produkt- und Marktüberblick, mit allen internationalen Trends und Neuheiten für sich und Ihre Kunden. Ermäßigte Eintrittskarten auf: www.aquatherm.at/ticket



Geistlicher Arbeitsraum

Seelsorgezentrum, Treffpunkt mensch & arbeit, Standort voestalpine

Architektur: X Architekten, **Fotos:** David Schreyer, Rupert Asanger (Foto Innenhof)

voestalpine – Hochöfen, Kamine, Verwaltungs- und Steuerzentren, Stahlkessel, alle nur erdenklichen Hochbauformen in den unterschiedlichsten Größen durchsetzen das ausgedehnte Gelände bei Linz. Deshalb war es für die X-Architekten von Anfang an klar, dass beim Neubau des Seelsorgezentrums an diesem Standort kein weiterer klassischer Hochbau hinzugefügt werden sollte. Der Bauplatz – ein kleines Biotop mit Baumbestand und einem überraschend hohen Grünanteil in dieser unwirtlichen, industriell geprägten Umgebung – stellt sich als kleiner, grüner, vorwiegend aus Schlackengestein vier Meter hoch aufgeschütteter Hügel dar. Ein dem griechischen Begriff „ou topos“ (dt. „Nicht-Ort“) entsprechender Ort.

Die im Hintergrund ständig präsent wirkenden Zeichen und Insignien der Industrie bewirken einen eigenartigen Anstieg des Adrenalinspiegels, vielleicht auch deshalb entschieden die Architekten, die Baukörper des Kirchen- und Seelsorgzentrums in die

Erde einzugraben. Fast wie eine Art Fluchtreflex vor der Bedrohung durch die materielle Welt. Die Bezeichnung „Utopia“ als Ort des perfekten Zusammenlebens einer perfekten Gesellschaft schiebt sich in diesem Kontext (un)beabsichtigt ins Bewusstsein.

Über eine sich rampengleich nach unten entwickelnde Spalte oder Schlucht wird das Gebäude sichtbar, öffnet sich und wird zu einer einladenden Aufforderung für die Ankommenden. Die dadurch seitlich entstehenden Böschungsflächen legen das ursprüngliche Aufschüttmaterial frei – die Hochofenschlacke – auf der einen Seite als lose geschüttetes Gestein und auf der anderen Seite als Betonfertigteil-Fassadenplatten mit einer Oberfläche aus ausgewaschenen Schlackesteinen für das dahinterliegende Seelsorgezentrum.

Der Bau ist um ca. drei Meter unter das Straßenniveau abgesenkt. Dadurch wird auch die Lärmbelästigung durch den vorbeiführenden





Schienenverkehr minimiert. Das Thema des Eingrabens wird von den Architekten auch im Inneren des Gebäudes konsequent fortgesetzt: Eine „Schlucht“ teilt den Bau in die der Sakralität und der Öffentlichkeit gewidmeten Räume und die auf der anderen Seite liegenden „dienenden“ Bereiche (Technik, Büro, Funktion). Sie beginnt beim Eingang und erstreckt sich über beide Geschoße nach hinten, bis zu einer Treppe, die wieder in den Gartenbereich hinausführt. Im links von der „Schlucht“ liegenden Teil befindet sich ein Innenhof, der auch Platz für die Glocke bietet. Diesmal nicht in einem Turm, sondern ebenerdig angeordnet. Der Innenraum der Seelsorgestelle ist ein multifunktioneller Raum. Durch Schiebewände kann man ihn in drei verschiedene Bereiche trennen. Weiß lackierte, unterschiedlich breite Fichtenbretter an Wand und Decke schaffen zusammen mit dem reinweißen PANDOMO® TerrazzoBasic Boden im Bereich der Bar, des Empfangsbereiches bis hin zur Kapelle eine freundliche, helle Atmosphäre.



Da die X Architekten die gesamte Architektur mehr oder weniger unterirdisch bewältigten, ist es auch schlüssig, auf einen nach oben ragenden Turm zu verzichten. Das Kreuz – immerhin ein Wahrzeichen für jede Kirche – befindet sich auf einer filigran wirkenden, schräg 15 Meter nach oben reichenden Stahlsäule. Durch die Schrägstellung erhält es trotz seiner Zartheit eine ungeheure Dynamik: Beim Vorbeigehen oder Vorbeifahren strebt es entsprechend der Bewegung auf die Kirche zu und deutet somit auf diesen unterirdischen Ort der Zuflucht hin.



Der Boden wurde zur Vollendung des hellstrahlenden räumlichen Gesamteindruckes mit PANDOMO® TerrazzoBasic in weiß ausgeführt.

MAXI MUNDUS zeitgenössischer Architektur

Novartis Campus/Basel

Text: Katharina Tielsch

Fotos: Juri Weiss, Novartis





Der ehemalige Industriekomplex des Werkareals St. Johann in Basel – zugleich globaler Hauptsitz von Novartis – wird seit 2001 in ein zukunftsweisendes Zentrum für Forschung, Entwicklung und Management umgewandelt. Das Projekt basiert auf einem Masterplan mit einem Zeithorizont bis 2030. Der Campus soll optimale Voraussetzungen für interdisziplinäre Zusammenarbeit und Innovation bieten.

Die Bauwerke werden entworfen von namhaften Architekten aus aller Welt, wie Frank O’Gehry, Renzo Piano, David Chipperfield, Tadao Ando, Marco Serra, Sanaa – um nur einige der derzeitigen Stararchitekten, die bereits zum Zuge gekommen sind, zu nennen. Auf den ihnen zugewiesenen Baugrundstücken im Bebauungs raster des vom ETH-Professor Vittorio Magnago Lampugnani konzipierten Masterplans setzen sie die Firmenvision von Transparenz und Innovation des weltweit agierenden Pharmakonzerns Novartis um.

Ein ultramodernes und gleichzeitig funktional und ästhetisch gefälliges Arbeitsumfeld für Forschung und Entwicklung, das zur intensiven Kommunikation und zum Wissensaustausch anregt, ist am linksrheinischen Stadtrand in Basel auf rund 200.000 m² im

Entstehen begriffen. Bis 2011 wurden 14 neue Büro- und Laborgebäude fertiggestellt und in Betrieb genommen; derzeit arbeiten über 7.500 Menschen auf dem Campus.

Arbeitswelt Forschung und Entwicklung

Der Pharmakonzern Novartis will mit diesem Projekt die Entwicklung neuer Arbeitsformen unterstützen. Von einem Campus des Wissens, der Innovation und der Begegnung ist die Rede, wo an einem baulich attraktiven Ort in Teamwork und durch Wissensaustausch geforscht und produziert wird. Den Mitarbei-

tern wird in einem „Multi-Space“-Konzept ein Arbeitsumfeld zur Verfügung gestellt, das flexibel und den jeweiligen Bedürfnissen entsprechend genutzt werden kann. Dies wird vor allem durch offene und geschlossene Arbeitsbereiche erzielt. In dem „Stadt in der Stadt“-Konzept wurden zahlreiche Restaurants und Cafés mit modernem Design geschaffen, die dazu einladen, sich den kulinarischen Genüssen aller Welt hinzugeben. Freiräume und Innenräume sind bestückt mit Kunstwerken zeitgenössischer Künstler, wie Plastiken und sonstiger bildender Kunst. ▶



Marco Serra

ARBEITSWELTEN

Sanaa

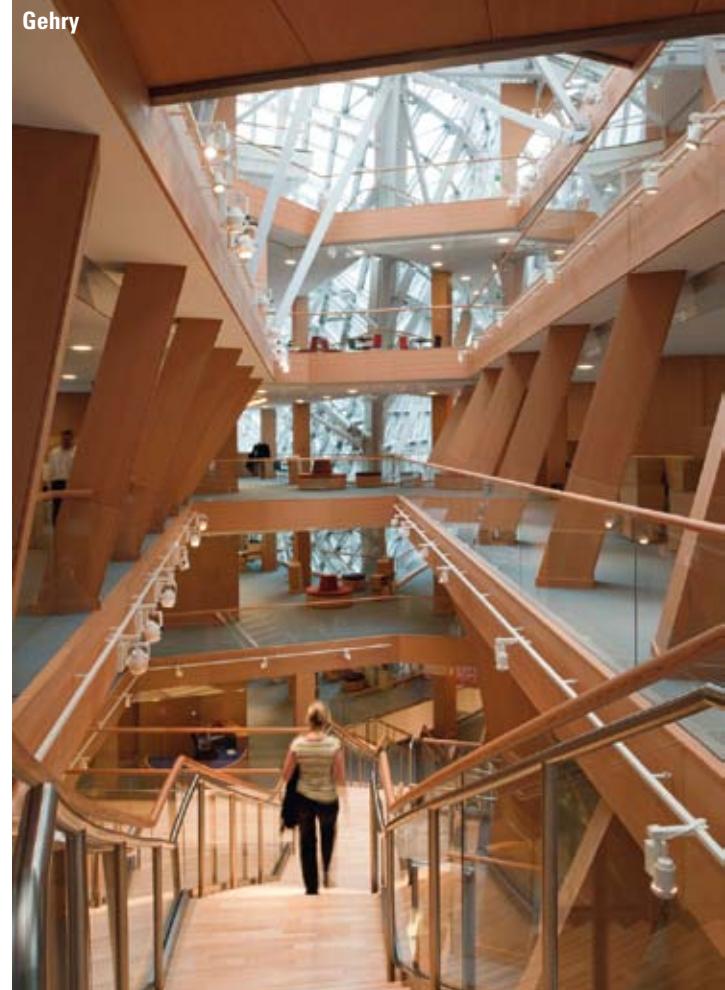


Diener & Diener

Sanaa



Gehry



Moneo



Diener & Diener



Rundgang

Der Novartis Campus ist nach wie vor ein Firmengelände, auf dem auch die nächsten Jahre chemische Produktion stattfindet.

Deshalb ist das Gelände vorschriftsgemäß umzäunt, und sowohl die Mitarbeitenden wie auch die Besucher müssen einen Ausweis vorweisen. Ein Bezug zur näheren Umgebung und ein Tribut zum ehemals existenten Werkgelände wird durch die Beibehaltung der bestehenden Straßen und dem strengen, orthogonalen Rastersystem gezielt.

Der Hauptzugang erfolgt über die Voltastraße im Süden durch einen von Marco Serra gestalteten einstöckigen Glaspavillon mit Empfangsschalter. Situiert ist dieser als Solitär etwas abseits der folgenden dichten Bebauung.

Die 20 m breite Fabrikstraße als Hauptachse wird zunächst vom 2005 fertiggestellten Forum 3 von Diener & Diener zur Linken und von einem Gebäude von Sanaa zur Rechten flankiert. Die ursprüngliche, farbige und mehrschichtige Glasfassade vom Forum 3 verändert, je nach Betrachtungsstandort, ihr Aussehen chamäleonartig. Der Bau von Sanaa folgt den Stichworten Transparenz, Freundlichkeit und Helligkeit – die Geschoßdecken sind so dünn, dass sie von außen kaum wahrnehmbar erscheinen.

Das Laborgebäude für naturwissenschaft-



Diener & Diener

liche Forschung von Adolf Krischanitz, dem derzeit einzigen österreichischen Architektenvertreter am Campus, fällt durch die oszillierenden Glaspaneelen der gefalteten Fassade auf. Eine Rhythmisierung findet durch das Wechselspiel aus Durchsicht und Reflexion statt. Ausdrucksstarke Bauten finden sich auch in den Gebäuden von Märkli, Lampugnani, Taniguchi und Moneo. Die unterschiedlichen

Ausformulierungen der Arkadenzone erzeugen Spannung und architektonische Vielfalt. Der von Lampugnani gewollten Strenge und Geometrie der Fabrikstraße setzt der Altmeister der organischen Formen, Gehry, einen Kontrapunkt entgegen. In für ihn gewohnter Formensprache schafft er in einem offenen Raumkontinuum eine gläserne Wolke für den Campus. ▶

Tadao Andos Bau schließlich ist auf einer dreieckigen Parzelle im Norden des Areals, an der Grenze zu Frankreich, platziert. Mit den auskragenden Decken, vor die eine Glasfassade gehängt wurde, erinnert der Bau an einen geschliffenen Diamanten.

Ein verdichteter Hochhauscluster ist vom Bebauungsplan her bewilligt und könnte in Zukunft, bei Bedarf, später realisiert werden. Der ursprüngliche Konzernhauptsitz aus den 1930er-Jahren von Sandoz sowie einige andere Büro-, Labor- und Fabrikationsbauten verweisen auf die Geschichte des Konzerns.

Nachhaltigkeitskonzept

Der Novartis Campus weist einen hohen Energiestandard auf – die Verwendung ökologischer Baustoffe, die Wiederverwendung gebrauchter Materialien sowie ein gezieltes Wasserkonzept sind nur einige der berücksichtigten Aspekte.

Mit dem Kanton Basel-Stadt wurde eine Energiezielvereinbarung abgeschlossen. Ziel ist es, die Gebäude zu 100 Prozent mit erneuerbaren Energien wie Wasserkraft, Solar- und Windenergie zu betreiben. Schon heute weisen die neuen Gebäude einen geringen Energieverbrauch auf. Bestehende Schweizer Gebäude benötigen dreimal so viel Energie.

Für die ersten beiden Bauphasen bis zirka 2015 betragen die Investitionen gut 2 Mrd. Schweizer Franken. Über 7.500 Mitarbeiter sind derzeit auf dem Campus beschäftigt (sowohl in alten wie auch in neuen Gebäuden!). Bis 2030 könnte der Campus für über 10.000 Beschäftigte ausgebaut werden. Um die 25.000 Personen haben in diesem Jahr den Campus aus beruflichen Gründen, seien es Geschäftspartner, Studenten oder auch Politiker, besucht. Personen, die aus architektonischem Interesse den Campus sehen möchten, können sich via Basel Tourismus für eine Campus-Tour anmelden. Solche Besichtigungen finden jeden zweiten Samstag statt. Termine sind jedoch für die kommenden Monate gänzlich ausgebucht. Architekturinteressierte seien vorerst auf die Publikationen zu den fertiggestellten Gebäuden verwiesen. Diese werden vom Christoph-Merian-Verlag, Basel herausgegeben.



Moneo



David Chipperfield

Tadao Ando



Novartis Campus Basel, Schweiz



Eine Arbeitswelt im Großen stellt der Novartis Campus in Basel dar. Ungefähr 7.500 Mitarbeiter sind zurzeit dort beschäftigt und bis 2030 werden es an die 10.000 sein. Den Rahmen dieser ‚Welt‘ bilden Bauten der Elite der Architekten. Von Sanaa/Sejima & Nishizawa bis Rafael Moneo, Frank Ghery, Adolf Krischanitz, David Chipperfield, von Tadao Ando, Eduardo Souto de Moura bis Alvaro Siza ist alles, was Rang und Namen hat, hier vertreten.

Bauherr: Novartis
Grundstücksfläche: 200.000 m²
Planungsbeginn: 2001
Fertigstellung: 2030
Baukosten:

Novartis
200.000 m²
2001
2030
bis jetzt 2 Mrd. Franken

Fertiggestellte Bauwerke: Hauptpforte (Marco Serra), Forum 3 (Diener und Diener, zusammen mit dem Künstler Helmut Federle und dem Architekten Gerold Wiederlein), Fabrikstraße 4 (Sanaa/Sejima & Nishizawa), Besucherzentrum, Fabrikstraße 6 (Peter Märkli) mit einer LED-Leuchtschrift von Jenny Holzer, Floating Box, Fabrikstraße 10 (Yoshio Taniguchi, ausgeführt von Blaser Architekten/Butscher Architekten), Forum 1 (Brodbeck & Borny/Eckstein & Kelterborn), Masterplan, Novartis Forum, Fabrikstraße 12 (Vittorio Magnago Lampugnani), Fabrikstraße 14 (Rafael Moneo), Fabrikstraße 15 (Frank Gehry), Forschungslabor, Fabrikstraße 16 (Adolf Krischanitz), Fabrikstraße 22 (David Chipperfield), Fabrikstraße 28 (Tadao Ando).